

Sehr geehrte Damen und Herren vom Voltaire-Programm,  
gerne schreibe ich Ihnen von unseren Erfahrungen des letzten Jahres, denn es war ein in vielerlei Sicht interessantes.

Die Entscheidung für die Teilnahme unserer Tochter am Voltaire-Programm ist uns leicht gefallen. Zum einen hatten wir schon bei kürzeren Schulaustauschprojekten Gelegenheit, ausländische Schüler bei uns aufzunehmen, zum anderen hat unsere Tochter eine ältere Freundin, die ein Voltaire-Jahr absolviert hat.

Als wir erfuhren, dass unser Gastkind aus dem tiefsten Süden Frankreichs zu uns in den hohen Norden kommen würde, fiel uns sofort der Film "Willkommen bei den Chtís" ein. Tatsächlich fand sie das Wetter bei uns während ihres Aufenthaltes nie richtig schön, wobei wir uns über ein besonders schönes Frühjahr und auch Sommer freuten.

Die Anfangsschwierigkeiten bestanden für uns darin, das richtige Maß an Nähe und Distanz zu finden, wollten wir ihr doch so gerne ihre Familie ersetzen, am besten gar kein Heimweh aufkommen lassen. Rückblickend möchte ich sagen, dass die Kinder ganz bestimmt ihren Rückzug brauchen, um die vielen, auf sie einstürmenden Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten und sich in der neuen Situation zu finden. Ein eigenes Zimmer ist immer von Vorteil. Schließlich waren wir ja ganz fremde Leute und doch auf einmal ihre Familie. An der Reaktion auf unsere Gewohnheiten, aber auch auf unseren Erziehungsstil haben wir sehr schnell gemerkt, dass unser Gast von Hause aus viel weniger Freiheiten hatte als unsere Kinder. Wir hatten zuweilen das Gefühl, das junge Mädchen mit so viel Selbstverantwortung zu überfordern.

Sie ist ein schüchternes, freundliches und höfliches junges Mädchen und war möglicherweise mit der Rolle des „Stars aus dem Ausland“ an unserer Schule im ländlichen Raum etwas überfordert. Unsere Tochter und ihre Freunde nahmen sie vom ersten Abend an in ihre Mitte; sie sollte mit zu allen Partys und sonstigen Treffen, überall wurde sie vorgestellt und jeder wollte sie kennen lernen. Sie zog sich aber zurück, war gerne zuhause in ihrem Zimmer und für sich, was ich /wir als Unsicherheit, fälschlicherweise später als Ablehnung/Unwohlsein, Heimweh??!! interpretierte(n).

Wir Eltern hatten uns vorgestellt, dass nach spätestens zwei Monaten das Eis gebrochen sein müsste und unser Gastkind zumindest angefangen hätte, innerhalb der Familie einen Platz auszufüllen und einen eigenen Freundeskreis aufzubauen. Leider war dem nicht so und so haben wir uns oft Gedanken gemacht, ob sie Heimweh hatte oder die Gründe für den Rückzug in unserem Verhalten lagen.

An dieser Stelle möchte ich gerne sagen, wie sehr uns das kleine Voltaire- Heftchen und die Erfahrungsberichte Ehemaliger und deren Eltern geholfen hat.

Wir fragten also vorsichtig nach, auch bei der Familie, die uns zwischendurch für 1 Woche besuchte und, wie wunderbar, die Eltern bedankten sich für alles, was wir für ihr Kind taten und dass es ihr so gut ginge, dass sie gerne bei uns wäre. Wir verbrachten eine wunderbare Ferienwoche miteinander, unterhielten uns so gut es eben ging und hatten dabei viel Spaß. Für unsere Tochter war dieser Besuch auch ein erstes Kennenlernen der Familie und sie freute sich auf ihre Zeit bei diesen offenen, sympathischen Menschen.

Der zweite Teil war für uns tatsächlich der leichtere. Ich hatte unsere Tochter nach Frankreich begleitet und eine unvergessliche Ferienwoche bei dieser herzlichen und gastfreundlichen Familie verbracht. Unser Kind brannte geradezu darauf, ihre Zeit jetzt zu beginnen und so fiel der Abschied gar nicht so schwer. Wie erwartet, hörten wir wenig von ihr und wenn, dann erzählte sie fröhlich von ihren Erlebnissen und Erfahrungen.

So wunderten wir uns schließlich nicht, als unsere Tochter uns schon im November andeutete, im Dezember dann offen um Verlängerung bat. Wir entsprachen dem Wunsch gerne, beide Schulen und auch die Voltaire-Verantwortlichen stimmten zu, den Aufenthalt um ein Vierteljahr zu verlängern.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass das Voltaire-Programm eine glückliche Hand bei der Auswahl der Partner hatte, aber auch die Motivation der teilnehmenden Familien ist sehr, sehr wichtig. Probleme werden immer auftauchen und die jeweilige Gastfamilie braucht viel Geduld und Verständnis, gerade bei einem „Heimweh-Durchhänger“ oder wenn das Gastkind selbst so unzufrieden mit seinen Fortschritten in der neuen Sprache ist.

Für den Erfolg im jeweiligen Gastland trägt der/die Voltaire-Teilnehmer-in sicher die größte Verantwortung. Er/sie sollte wirklich bereit sein, etwas völlig Neues als Bereicherung und Chance zu erleben.